Breslauer Beobachter.

№ 24. Ein' Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 10. Februar.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colvorteure abgeliefert

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Jüdin von Prag

Eine Kriminal-Geschichte aus dem Mittelalter von August Werg.

(Fortsetzung.)

Als der Burgherr von Wykan mit seiner Petrovia beim Mittagsmahle saß, und ihr die Begebenheiten der vergangenen Nacht und dieses Morgens erzählte, und als die wack're Hausfrau, von Schauder und Grausen erfüllt, Speise und Trank unangerührt stehen ließ, da erschien einer der sechs Wache thuenden Knechte und meldete, daß der Gefangene dringend gebeten habe, den Burgherrn zu rufen, indem er ihm eine Sache von Wichtigkeit vertrauen wolle, die den jungen Ritter Euseb betreffe.

Dippold, obgleich er sich vorgenommen hatte, mit dem Verbrecher kein Wort mehr zu wechseln, glaubte jetzt doch seinen Vorsatz ändern zu müssen. Er stand schnell auf und ging in den Gefängnißthurm.

„Was hast Du mir zu sagen?" redete er Czarno an.

Ein Geheimniß, edler Herr! antwortete dieser, darum laßt uns ohne Zeugen sprechen.

„Was wir mit einander zu verhandeln haben," erwiderte Dippold, „das mag Jeder hören."

Doch nicht, Herr Ritter, entgegnete der Gefesselte. Befehlt den Knechten, daß sie sich entfernen, Ihr werdet bald einsehen, daß ich nur um Eurer selbst willen auf dieser Forderung bestehen mußte.

Der Burgherr gab den Wächtern einen Wink, und diese zogen sich zu beiden Seiten des Ganges zurück, der zu dem Kerker-Gemache führte.

Ich bekenne, hob nun Czarno an, mich des Mordes schuldig und sehe ein, daß ich dem Gericht nun nicht mehr entgehen werde, wenn Ihr nicht Barmherzigkeit statt der Gerechtigkeit übt. Doch auch dieser Hoffnung habe ich mich schier begeben, und nicht darum Euch um Gehör bitten lassen, weil ich noch einen Versuch wagen wollte, Euren Sinn zu wenden, nein, ich wollte mein Gewissen erleichtern und die Last abwälzen, von der es noch gedrückt wird. Ich bin der Vehme verfallen wegen einer Blutthat, die ich zu Soltwedel begangen, und soll jetzt dafür mit dem Tode büßen; aber es ruhen noch zwei andere Morde auf mir, die ich in späterer Zeit verübt, und an denen Euer Sohn Euseb einen großen Antheil hat.

„Abscheulicher Bösewicht," schrie Dippold und fuhr erschrocken zurück, „was sagst Du? Nein, Du lügst; der Teufel der Rache spricht aus Dir."

Denkt was Ihr wollt von mir, entgegnete Czarno ruhig und kalt, aber so gewiß Ihr Burgherr von Wykan seid, so gewiß habe ich jetzt die Wahrheit geredet. Ihr wähntet bis auf den heutigen Tag, der alte Wlasco, den Ihr zum Hüter Eures Sohnes bestellt hattet, sei, als er über einen glatten Steg gegangen, vom Schwindel betäubt, ins Wasser gefallen; mit nichten! Euseb und ich, wir haben ihn in die Fluthen der Moldau geworfen.

Dem alten Ritter fuhr es eiskalt durch Mark und Bein, da er sich nur die Möglichkeit dieser Schreckensthat dachte. Aber noch war er weit entfernt, an die Wahrheit derselben zu glauben. „Verruchte Lüge!" rief er, nnd seine vom Schreck gebleichten Wangen wurden jetzt vom Zorn wieder geröthet. „Du dichtest Dir selbst noch Verbrechen an, Verworfener, um nur Dein Gift gegen mich auszuspeien; denn Du bist ja doch einmal verloren. — Lüge, teuflische Lüge! Wäre mein Sohn jemals einer solchen Abscheulichkeit fähig gewesen, was hätte ihn bewegen können, den alten treuen Diener, den Freund und Führer seiner Jugend zu morden?"

Die Furcht vor Entdeckung einer verbotenen Liebe, entgegnete Czarno; und nun erzählte er Eusebs nächtliche Abentheuer zu Prag, vom Beginn derselben bis zu ihrem Ende. Der alte Ritter schlug vor Entsetzen bald die Hände über dem Kopf zusammen, bald sprang er vor Entrüstung von dem hölzernen Schemel auf, uud ging mit dröhnenden Schritten in dem engen Behältniß auf und nieder. „Mensch!" rief er endlich, den Erzähler unterbrechend, und packte ihn krampfhaft an der Brust, „Du wirst bald vor dem Throne des Höchsten stehen, um Dein Urtheil für die Ewigkeit zu empfahen, geh' mit keiner Lüge aus der Welt, mache Dich nicht ganz des göttlichen Erbarmens unwerth. Auch für den verruchtesten Sünder ist der Heiland gestorben, auch für Dich floß einst sein heiliges Blut; noch ist Gnade für Dich da droben, aber frevle nicht in den letzten Stunden Deines Lebens, treibe nicht Spott mit der Herzensangst eines Vaters, ich beschwöre Dich, sag' an, ist Alles so wahr, wie Du gesprochen?"

Ich habe kein Wort gelogen, antwortete Czarno mit fürchterlicher Ruhe. Hört nur weiter, Ihr wißt noch nicht Alles; doch was noch kommt, will ich kurz erzählen; es ist auch ohnehin nicht viel. Die Juden-Dirne ward von ihrem Vater verstoßen. Da kam sie hierher und suchte Hülfe bei Euseb; der aber gab mir den Befehl, sie bei Seite zu schaffen, daß Niemand etwas gewahre. Da hab' ich sie in das Keller-Gewölbe mit den sieben Fallthüren gesperrt und sie —

„Ewiger Gott," schrie Dippold auf, „so geschah unter meinen Augen, in meines Eigenthums Räumen ein abscheulicher Mord, und ich wußte nichts und ahnte nichts davon!" Eine lange Weile stand er still und in sich gekehrt, und murmelte dumpfe unverständliche Worte in sich hinein. Das fieberische Zucken seiner Gesichtsmuskeln, das krampfhafte Zusammenballen seiner Hände, überhaupt sein ganzes Wesen verrieth einen furchtbaren Kampf in seinem Innern. Endlich fuhr er empor, trat dicht vor Czarno und rief: „Bist Du nun zu Ende, Bösewicht?"

Ich bin's, antwortete Czarno. Nur eine Frage vergönnt mir noch: Wollt Ihr mich heut Nacht den Abgeordneten der Vehme ausliefern? Ich dächte, es wäre für Euch besser, Ihr ließet mich entwischen. Denn so die schwarzen Herren mich verhören, so erzähle ich ihnen, was ich Euch erzählt habe, und dann möchten sie nach wenigen Tagen noch einmal an Euer Burgthor klopfen. So ich aber entkomme, bleibt des jungen Ritters Schuld —

„Elender!" unterbrach ihn Dippold, „wähnst Du, ich werde zu dem Frevel schweigen, da ihn mein eigener Sohn begangen hat? Mit nichten! Dein Lastergenosse soll seinen Richter finden, so wahr eine ewige Gerechtigkeit waltet, die jedes Verbrechen, und wäre es im tiefsten Schacht begangen worden, ans Licht der Sonne bringt. Euseb wird vielleicht schon gerichtet sein, ehe Du ihn anklagen kannst. Dich aber will ich der Vehme nicht entziehen; sie wird, indem sie Deine Unthaten straft, zugleich einen Vater rächen, dem Du Ungeheuer den einzigen Sohn verführtest. Erzitt're vor ihrem Gericht, doch noch mehr vor dem, was Dich jenseits des Grabes erwartet."

Noch einen Blick warf er auf das Antlitz des Abscheulichen, aus dessen wilden Zügen jetzt der höhnende Trotz verschwand, um einem starren Entsetzen Platz zu machen; dann verließ der schwergebeugte Mann das Gefängniß und begab sich auf sein Zimmer. Dort schloß er sich ein, um mit seinem Schmerze allein zu sein. Was er da empfunden und gelitten, wer möchte dies schildern können. Noch vor Kurzem hatte er sich für den glücklichsten der Väter gehalten, jetzt gab es wohl keinen auf der weiten Erde, dessen Leid und Jammer sich mit dem seinigen messen konnte.

Nach zwei Stunden — sie waren unstreitig die qualvollsten seines Lebens gewesen — öffnete Dippold sein Gemach wieder, an dessen Thüre schon mehreremale geklopft worden wor. Wigand, sein alter Leibknappe trat ein. Wie erstaunte dieser, als er seinen guten Herrn ansah, es schien ihm als müßten seit heute Morgen Jahre vorübergegangen sein, so verändert, so gealtert war er mit einemmale, der edle Ritter. Seine lebhaften feurigen Augen waren verweint, und blickten matt und düster den Kommenden an, der sonst so feste kräftige Gang, die majestätische Haltung, wo war sie plötzlich hin? Ein Schwanken, dem Taumel eines Trunkenen ähnlich, war an die Stelle getreten. In seiner Stimme lag etwas nnheimliches; sie kam so tief aus der Brust herauf und klang wie hohler Grabeston.

„Geh und rufe mir den Pater Cyrillus," sagte er zu dem Erschrockenen;

„dann aber satt'le Deinen Gaul, und reite flugs gen Kaurzim zum Meister Barnabas.

Zum alten Scharfrichter? rief Wigand verwundert aus.

„Ganz recht, zu ihm. Bring ihm meinen Gruß und sage ihm, er möge sogleich sein schwarzes Rößlein besteigen und hierher kommen, sollte aber nicht vergessen, sein gutes Richtschwert mitzubringen. Du aber verräthst Niemandem, wohin Du Deinen Weg nimmst. Es wird Abend sein, wenn Du mit dem alten Meister eintriffst. Führe diesen ohne weiteres Aufsehen in das Kloset neben dem Ahnensaale, und laß ihn allda warten, dann aber melde Dich bei mir."

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Eine leichte Erkältung.

(Fortsetzung.)

„Aber ich habe, Doktor," fuhr er, die Unterbrechung kaum beachtend, fort, „ich habe eine Art von Vorgefühl gehabt — eine Ahnung, — daß — daß — irgend etwas meiner Heirath in den Weg treten würde!"

„Pah — pah! — Alle an Krankheit nicht Gewöhnte haben dergleichen hypochondrische Besorgnisse."

„Gut — es kann so sein — ich hoffe, daß es weiter nicht ist. Allein es ist mir, als ob ich eine Stimme flüstern hörte — oder zum wenigsten, als ob ich unter einem dahin-deutenden Einflusse stände, daß der gefüllte Becher mir noch von den Lippen weggerissen werden wird! Es kommt mir vor, als wäre Helenens Besitz ein zu großes Glück, um irgend Jemand vom Geschick vergönnt zn werden!"

„Possen, Hauptmann! — Ebenso empfindet der Schulknabe eine bange Besorgniß, daß er den Tag seines endlichen Austritts aus der Schule — als eine zu ruhmvolle und glückliche Aera — nicht überleben wird!"

„Ich weiß wohl, worauf Sie hindeuten — doch meine Besorgniß ist nicht durch bloße flüchtige Aufwallung entstanden."

„Fort damit, Hauptmann C—, dies geht denn doch zu weit. Aber Scherz bei Seite, ich kann in ihre Empfindungen vollkommen eingehen" — fuhr ich, seine krankhafte Aufregend bemerkend, fort. „Es ist der menschlichen Natur angemessen, beim Herannahen irgend einer bedeutenden Krisis des Daseins zu zittern und Bangigkeit zu empfinden. Man ist geneigt, ungünstigen Möglichkeiten ein ungebührliches Uebergewicht über die Wahrscheinlichket beizumessen; und dieses ist auch leicht zu erklären, bei unserer bekannten Neigung, selbst bei gewöhnlichen Vorfällen, die Zukunft nach unseren Wünschen zu gestalten — und auf der andern Seite bei unserer Ueberängstlichkeit uns zu schirmen gegen solche."

„Sehr metaphysich — sehr wahr — ohne Zweifel —"

„Nun, so will ich denn mit ganz einfachen Worten zu Ihnen reden. Ich hatte alle Ihre Empfindungen — vielleicht in noch viel höherem Grade — zur Zeit meiner Verheirathung auch —"

„Wie? — gewiß? — Sie hatten sie wirklich?" fragte er, seine Hand auf die meinige legend, und fuhr mit einer Mieme ängstlicher Neugier fort: — „Empfanden Sie fortwährend eine Art von Ueberzeugung, daß eine geheimnißvolle Macht Ihre Annäherung an den kritischen Punkt belauere, und Sie eben am Ziele plötzlich niederschlagen würde?"

„Ja, ganz gewiß," erwiederte ich lächelnd, „eine bloße Unruhe des Gefühls — welche, wie Sie sehen, auch bei Anderen, außer Ihnen selbst, vorkommt. Doch, daß Sie — gewohnt, Gefahren, Wechselfällen aller Art die Stirn zu bieten — daß Sie — Sie, mit Ihrer herkulischen Gestalt —"

„Ach, lassen Sie ihr Gespött!" unterbrach er mich etwas ungeduldig; „ich würde bei all' dem nicht anstehen, zehn gegen eins mit Ihnen zu wetten, daß ich meine Verheirathung nicht erleben werde!"

„Wahrlich, dies läuft auf ein Symptom Ihres Uebelbefindens hinaus. Sie haben mehr Fieber als ich dachte — Sie fangen wirr im Kopfe zu werden an! Sie müssen sich wirklich zu Bett begeben, und morgen früh werden alle diese Einbildungen verschwunden sein."

„Ich will es zu Gott hoffen! Aber sie drücken mich entsetzlich nieder! Ich gestehe, daß ich mich seit Kurzem etwas zum Fatalismus hingeneigt habe."

Dieses geht so nicht, dachte ich, ergriff eine Feder, und fing an, ein Recept zu schreiben.

„Empfinden Sie Durst? einen Druck in der Seite, wenn Sie Athem holen? Neigung zum Husten? u. s. w." sagte ich, die gewöhnlichen Fragen an ihn richtend. Nach den Symptomen, welche er angab, fürchtete ich, daß er sich eine sehr starke, und vielleicht hartnäckige Erkältung zugezogen habe, verschrieb daher wirksame Arzeneien. Unter andern entsinne ich mich, daß ich ihm ein Viertel Gran Spießglas-Weinstein, alle vier Stunden zu nehmen, verordnete, um eine gelinde Transspiration zu befördern, um dadurch das Fieber herauszubringen. Darauf verließ ich ihn mit dem Versprechen, am andern Morgen um neun Uhr wieder zu kommen, und sagte ihm, daß ich erwartete, ihn vollkommen hergestellt wieder zu sehen. Ich fand ihn am folgenden Morgen im Bette, und in der That um Vieles besser, in jeder Rücksicht. Die Wirkung meiner Arzeneien war sichtbar. Sein ganzer Körper war feucht und klebrigt anzufühlen, und er hatte ganz das Gefühl der Uebelkeit — Beides durch das Spießglas veranlaßt. Ich ließ es bei der Vorschrift bewenden, mit den bisherigen Arzeneien fortzufahren.

„Nun, Hauptmann, was ist aus Ihren gestrigen düsteren Ahnungen geworden?" fragte ich lächelnd.

„Ach — hm! Ich bin in der That nicht ganz so muthlos mehr; doch das Ziel — das Ziel ist noch nicht erreicht! Ich bin noch nicht wohl — und selbst, wenn ich es wäre, so sind vierzehn Tage noch ein guter Zeitraum für Unglücksschickungen!" — Ich schärfte ihm ein, sich noch ein paar Tage zu Hause zu halten, und während derselben bei den vorgeschriebenen Arzeneien zu bleiben, um vollkommen hergestellt zu werden. Widerstrebend fügte er sich. Er hatte seiner Braut geschrieben, daß sein Aufenthalt in London, wegen „einer leichten Erkältung," und da der Juwelier sein Versprechen nicht halte, zwei oder drei Tage sich verlängern würde. Dieser Umstand hatte ihn ein gut Theil geärgert und gequält.

Einer der wenigen Genüsse, welche meine ärztlichen Beschäftigungen mir erlaubten, bestand im Besuch der Oper, wo ich auf eine Zeit lang das wirkliche Leben mit seinen Plackereien vergessen, und mich in den köstlichen Regionen der Musik und Einbildungskraft ergehen konnte. Wenige Leute sind in der That geneigt, sich ihre Zeit in der Oper so sehr zu Nutze zu machen, als wir Mediziner, für die es gewissermaßen eine Art gestohlenen Vergnügens ist. Wir sitzen auf Nadeln, in fortwährender Furcht herausgerufen zu werden, und die glänzenden Scenen des Feenreichs mit den traurigen des Kranken- oder Sterbebetts vertauschen zu müssen. Vielleicht mögen diese Gefühle von manchem meiner phlegmatischen Amtsgenossen nicht in dem Grade getheilt werden: allein bei mir bringen die angedeuteten Umstände die Wirkung hervor, daß ich fortwährend mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und sogar mit einer gewissen Aengstlichkeit dem Gesange zuhorche, welche letztere durch das kleinste Geräusch an der Logenthür, durch eine bloße Berührung des Thürgriffs erhöht wird. Am Abend des Tages, von welchem die Rede ist, hatte eine Freundin meiner Frau uns ihre Loge überlassen, und wir nahmen an einer musikalischen Feier von ungewöhnlichem Glanze Theil; denn es war das Benefiz der Catalani. Als ich in der Pause zwischen Oper und Ballet im Hause umherschaute, traf mein Blick eine der gegenüberliegenden Logen in dem Moment, da zwei Herren von sehr modischem Aeußern in dieselbe eintraten. Der eine von den Beiden kam mir bekannt vor, und da ich ein wenig kurzsichtig bin, griff ich zu meinem Glase. Erstaunt ließ ich dasselbe fast aus der Hand sinken, denn — ich erblickte Hauptmann C—! Kaum meinen Augen trauend, schaute ich noch einmal hin, aber die stattliche Gestalt meines Patienten war nicht zu verkennen. Er stand da mit dem fröhlichen, sogar etwas erhitzten Aussehen eines kürzlich vom Wein'schen Hergekommenen! Er schien sehr aufgeregt zu sein — sein Gesicht glühete — er plauderte unaufhörlich mit seinem Gefährten, und lächelte und nickte häufig Personen in verschiedenen Theilen des Hauses zu. Unruhe und Verwunderung über seine Unbesonnenheit — seine Tollheit erhielten mich einige Zeit athemlos. War es möglich, daß ich meinen Patienten, Hauptmann C—, vor mir sah, der, als ich ihn am Vormittage verließ, zu Bett, unter dem Einfluß starker Schweißmittel, gelegen hatte? — der treulich versprochen hatte, sich noch zwei oder drei Tage zu Hause zu halten? Was konnte ihn bewogen haben, die Vorschrift seines Arztes zu überschreiten, und auf solche Weise die schönste Veranlassung zu geben, daß seine düsteren, den Abend zuvor ausgesprochenen Besorgnisse verwirklicht würden? — Diese Gedanken beunruhigten mich so sehr, daß ich, nachdem es mir fehlgeschlagen war, seine Blicke auf mich zu ziehen, nach seiner Loge hinzugehen und ihm Vorstellungen zu machen beschloß. Nachdem mein wiederholtes Anklopfen an die Logenthür von den beiden Herren, die in einer äußerst lauten und fröhlichen Unterhaltung begriffen zu sein schienen, längere Zeit unbeachtet geblieben war, ward mir der Eingang endlich geöffnet.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas Pech.

Man erzählt sich in Berlin folgende Anecdote: Ein Student der Medicin, Jude, verliebt sich in die Tochter seines Wirthes und errang, die Gegenliebe der Schönen, welche wie alle romantischen Berlinerinnen, Minna heißt. Er schwört ihr natürlich ewige Treue und verspricht ihr die Ehe. Nachdem man zwei Jahre in Gesellschaft geseufzt und beim Scheine des Mondes spazieren gegangen, erhält der Student das Doctor-Diplom und schickt sich an zu heirathen. Aber ein kleines Hinderniß stellt sich zwischen die blonde Vereinigung: Minna ist Protestantin, und die Landesgesetze verbieten die auf solche Weise gemischten Ehen. Dr. Fr., welcher eben so sehr an seinem Glauben, wie an seiner Liebe hängt, processirt gegen das fatale Gesetz, allein ihm wird der traurige Bescheid, nur durch die Taufe könnte er zu seiner Erwählten gelangen.

Der Prozeß welcher zwei Jahre gedauert, hat die Geduld des Liebespaares erschöpft. Minna überlegte sich eines schönen Morgens: „Rahel, Sarah, Esther, Judith waren ja auch Jüdinnen — ich will Jüdin werden! was liegt daran, man kann deswegen doch eine schöne Frau sein und mein Mann wird mich nur um so mehr lieben — und dann er ist reich. — —"

Zwei Tage später, als eben die Zeitungen in langen Artikeln die abschlägige

Antwort auf das eingereichte Gesuch des Dr. Fr. an den König mittheilen schreibt Minna folgende Zeilen an ihren Geliebten:

„Mein Theurer!

Du wirst das unangenehme Resultat in unsrer Heirathsangelegenheit bereits erfahren haben. Aber sei ruhig, nicht dem König, Deinem Engel, wie Du mich zu nennen pflegst, war es vorbehalten, das Schicksal zu versöhnen. Keine Macht dieser Erde wird uns mehr trennen — seit gestern bin ich Jüdin! Minna.

Kaum waren diese Zeilen auf die Post befördert, als ein Courier aus Breslau folgendes Schreiben an Minna überbrachte:

„Meine angebetete Minna!

Kein Wort von dem abschläglichen Bescheid auf mein Gesuch, der Dir bereits aus den Zeitungen bekannt sein wird. Seit gestern bin ich Protestant und in wenigen Tagen Dein Gatte. Fr.

Warnung.

Sollte das Publikum noch nicht wissen, daß man im König von Ungarn den mitgebrachten Wein nicht nur nicht trinken, sondern nicht einmal über denselben anderweitig verfügen darf, so möge es in Nachfolgendem eine wohlgemeinte Warnung finden.

Herr B., als Gast in einem Zirkel im König von Ungarn eingeführt, giebt in aller Unschuld in der Garderobe mit übrigen Sachen auch eine Flasche Wein hin; bereits am Ende der Pause, nachdem obiger Herr mit seinen Freunden 5 bis 6 Flaschen ungarischen Wein getrunken hatte, bedauert er, daß er über die in der Garderobe befindliche Flasche nicht disponiren kann. Mehrere der Herrn Mitglieder verfügen sich in die Gaderobe, aber kein Gott ist im Stande die quest. Flasche zu retten, und der Garderobemann verweigert mit maliziösen Worten die Herausgabe der Flasche, selbst als ihm versichert wird, man wolle dieselbe nicht trinken, sondern sie den Musikern schenken.

Nachdem der gute Mann auf solche Weise auch dem Wohlthätigkeitssinne Schranken gesetzt hatte, wandte man sich an Herrn Metzler, der mit bekannter Freundlichkeit und hier mit Salamonischer Weisheit einen Kellner beauftragte, obige Flasche Wein nur selbst in Empfang zu nehmen und sie den Musikern zuzustellen. E. S.

Alles und Nichts.

Elise hat eine Gestalt zum Entzücken,
Elise hat Feuer in ihren Blicken,
Elise hat Zähne wie Elfenbein,
Elise hat Füßchen gar zierlich und fein,
Elise hat eine schneeweiße Hand,
Elise hat Anmuth und Witz und Verstand,
Elise hat Alles was schön auf der Welt,
Nur hat Elise — ach leider! kein Geld,
Wohl jammerschade ist's in der That,
Daß die arme Elise — so — gar nichts hat.

Lokales.

Provinzielles.

Verbrechen.

(Beschluß.)

Schon am 4. November Abends 11 Uhr wurde ein Obsthändler aus Schmottseifen in der Nähe der Boberbrücke bei Tillendorf, Bunzl. Kr., von zwei Männern angefallen und unter thätlichen Mißhandlungen seiner Baarschaft von 6½ Rthlr. beraubt. Ebenso nahmen zwei Männer der Stieftochter eines Gastwirths in Liegnitz im Freien ihren Mantel und 15 Sgr. gewaltsam ab. Den 9. November überfiel ein aus Schweidnitz entwichener Corrigende die im Hause allein befindliche Frau eines Bauergutsbesitzers zu Girlachsdorf, Reichenb. Kr., in der Absicht zu stehlen, mißhandelte dieselbe gefährlich, wurde jedoch inzwischen betroffen und festgenommen. Am 6. Dezember ward ein Weber-Waaren tragendes Frauenzimmer zwischen Langenbielau und Peterswaldau, Reichenb. Kr., von einem Inwohner räuberisch angefallen und gemißhandelt; ebenso am 9. Dez. bei Karzen, Kr. Nimptsch, ein Schmiedegeselle. Der zu Bunzlau bereits ergriffene und in Gr. Glogau der Criminal-Untersuchung anheimgefallene Gauner und Züchtling Klempke hatte am 2. Dezember als angeblicher Missionair aus Berlin des Nachmittags in einer evangelischen Kirche der Provinz gepredigt, der versammelten Gemeinde vom Altar herab den kirchlichen Segen ertheilt, auch der Brudergemeinde mehrere Andachtsstunden gehalten und war am 4., nachdem ihm mehrere Bewohner eine Collekte von 11½ Rthlt. überwiesen hatten, weiter gereist, wie er versicherte, um sich nach der Insel Madagaskar zu begeben. Am 29. November hatte unter den auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahnlinie beschäftigten Arbeitern, welche mit den Arbeitslöhnern nicht zufrieden sein wollten ein Exceß statt. Der Rädelsführer befindet sich in Haft und Untersuchung, die auch gegen die drei Anstifter einer unter den Eisenbahn-Arbeitern bei Glogau am 17. Nov. ausgebrochenen Unruhe im Gange ist. Den 29. Oktober wurde des Abends ein bei Verübung eines Holzdiebstahls betroffener Einwohner aus Langenbielau, Reichenb. Kr., während des Kampfes, in den er, mit einer Axt bewaffnet, mit den 2 Söhnen des Revierförsters gerathen war, durch einen Schuß aus dem von jenen getragenen Gewehr tödtlich in den Unterleib verwundet. Am 16. Novemb. ward eine Colonistenfrau bei Mittelwalde in den Kopf geschossen; sie vermochte noch nach einer Viertelstunde nach der Stadt zu gehen, wo ihr ärztliche Hülfe zu Theil ward, doch starb sie schon den 22. — Am 22. Novemb. wurde auf der Bergwerksstraße bei Gleiwitz ein männl. Leichnam gefunden und sprechen alle Anzeichen dafür, daß der etwa 60 Jahr alte unbek. Mann ermordet und beraubt worden sei. — Zu Neudorf-Commende, Bresl. Kr., hat am 25. Novemb. ein 14jähriges Dienstmädchen wahrscheinlich aus Unzufriedenheit über ihr Dienstverhältniß, in der Scheune ihres Brodtherrn Feuer angelegt, jedoch, als sie das Aufgehen desselben bemerkte, den Besitzer selbst zu Hülfe gerufen, da ihr über die Folgen ihrer That Angst geworden war. Das Feuer wurde alsbald gelöscht. Ein Brandstifter aus Langendorf, welcher in Ziegenhals, Kr. Neiße, 12 Scheunen in Brand gesteckt hatte, ist durch die Gensd'armerie ermittelt, und dem Stadtgericht in Ziegenhals zur Bestrafung überwiesen worden.

(Prov. Bl.)

(**Nachträgliches über das Feuer am 7. d. M.**) Seit dem unglücklichen Brande in der Stockgasse vor 2 Jahren hat keine Feuersbrunst in Breslau so viele Unglücksfälle im Gefolge gehabt, als der Brand des Hauses Schuhbrücke Nr. 4., in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. — Der aufgefundene, und (in voriger Nummer erwähnte) Leichnam ist wahrscheinlich der des in Diensten des Herrn Kaufmann Kullmitz gewesenen Haushälters Joachim Hehl, welcher in einer Dachstube des Hauses wohnte, und sammt Frau und Kind vermißt wird. Am 9. Morgens hat man auch in der That die Leiche eines Kindes aus dem Schutt hervorgezogen. Am Sonnabend Nachmittag ereignete sich noch ein anderer Unfall, indem 5 Arbeiter, die mit Löschen beschäftigt waren, mit einer Stubendecke durchbrachen; zwei von ihnen wurden in das Hospital gebracht, wo sich aber zum Glück keine bedeutende Verletzung ergab. Auch ein Soldat vom 11. Inf. Regiment verunglückte bald nach Entstehen des Brandes dadurch, daß ihm von einem herabfallenden Stück Holz die Hand theilweise zerquetscht wurde. Am Morgen des Sonnabends wurde der innere, und gegen Mittag der äußere Giebel, welche beide großer Gefahr drohten, eingerissen, die Flammen hingegen schlugen noch am Abend im Innern des Gebäudes hell auf, und waren noch Sonntag Abend um 11 Uhr nicht vollkommen gelöscht; theils in Folge des bedeutenden Brennmaterials im Innern des Hauses, theils auch in Folge der Mangelhaftigkeit der Spritzenbedienung die man namentlich an Sonnabend Nachmittag genugsam beobachten konnte, wo ein Theil der Löschhülfe aus Kindern und einigen sehr gemüthlichen, humoristischen Leutchen bestand. — Ueber die Entstehung des Unglücks ist noch nichts Näheres bekannt.

Am 8. d. M., Abends gegen 10 Uhr, erschreckte wiederum Feuerruf die Bewohner Breslau's. Im angrenzenden Dorfe Gabitz war auf der dem Brauereibesitzer Friebe gehörigen Besitzung Feuer entstanden, welches binnen kurzer Zeit 2 Scheunen, und ein vom Stellmacher Kartull bewohntes Häuschen in Asche legte. Der erwähnte Stellmacher hat einen großen Theil seiner geringen Habe verloren; auch mehrere Getreidevorräthe sind durch die Flammen vernichtet. Die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nicht ermittelt; wahrscheinlich trägt, da das Feuer sich zuerst in einer der Scheunen gezeigt, Vernachlässigung die Schuld. Außer der Gemeindespritze waren die Gräbschner und Neudorfer Spritze am thätigsten; auch die Oberschlesische Bahnhofsspritze erschien, während die Spritzen des Freiburger und Märkischen Bahnhofes vermißt wurden. — d.

Chronik.

Ein Berliner

Sandfuhrjunge spielte mit seinem Hunde, als eben ein schrecklich magerer Herr vorüberging. Aus Uebermuth zeigte der Junge auf diesen und rief seinem Hunde zu: „Allo, Putsch! Faß ihn!"

„Verfluchter Bengel!" rief der Magere, „wirst Du das wohl sein lassen!"

„I, lassen Se man," war die Antwort, „mein Hund knabbert jar zu jerne an Knochen."

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 31. Jan. bis 7. Feb. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 82 Personen. (38 männl., 44 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 1; unter 1 Jahre 23; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 12; von 30 — 40 Jahren 9; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 7; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....13
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 3
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 2

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Jan.						
25.	d. Tagarb. Schneider Frau	ev.	Gastr. nerv. Fieber	60	—	—
28.	d. Horndrechsler Ch. Gebert T.	ev.	Steckfluß	36	—	—
29.	d. Hofrath Weidner Frau	ev.	Wassersucht	39	7	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	1	9	—
	1 unehl. S.	ev.	Lungenlähmung	1	2	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	1	10
30.	d. Zeuglieutenant Hohaus Frau	kath	Zehrfieber	46	5	—
	d. Tagarb. J. Dittrich S.	kath	Magenerweichung	1	3	—
	d. Schleifer M. Richter T.	ev.	Lungenschlag	29	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Schwäche	—	—	6
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	2	9	—
	Schlossergef. F. Gagel	ev.	nerv. Fieber	25	—	—
	Kretschmerschänke Ch. Seraphin	ev.	Darmentzündung	30	—	—
31.	Schneider-Wittwe Bannowsky	ev.	Wassersucht	79	—	11
	Dienstjunge G. Bursian	ev.	Wassersucht	17	—	—
	d. Unteroffizier Tchimonski Frau	ev.	Wassersucht	44	6	—
	Bedienten-Wittwe Ch. Sille	ev.	Schlagfluß	65	—	—
Feb.	Dienstknecht J. Kowolik	kath.	Knochengeschwür	23	—	—
1.	Goldarbeiter F. Heintke	ev.	Alterschwäche	76	—	—
	1 unehl. T.	kath	Abzehrung	—	1	7
	Stadtkoch J. Christen	kath.	Alterschwäche	76	—	—
	d. Kaufmann H Syring Frau	ev.	Lungenschwindsucht	40	—	—
	Unverehl. V. Webner	kath.	Wassersucht	36	—	—
	d. Klempner Mähn T.	ev.	Brand	24	—	—
	d. Haushälter E. Reichelt T.	kath.	Gehirnentzündung	2	5	—
	d. Sensal R. Lobe T.	ev.	Gehirnwassersucht	—	6	—
	d. Schuhmacher Klebe S.	ev	Abzehrung	—	3	7
	1 unehl. S.	chrk.	Krämpfe	—	1	21
	d. Zimmergef. R. Schleifer Frau	ev.	Auszehrung	39	—	—
Jan.						
1.	d. Schneidergef. Ch. Richter Frau	kath.	Blutbrechen	9	—	—
	Dienstmädchen Ch. Feuerstein	ev.	Lungenschwindsucht	21	—	—
	Holzwächter-Wittwe J. Höger	ev.	Lungenschwindsucht	58	—	—
	Soldaten-Wittwe R. Becker	ev.	Alterschwäche	77	—	—
2.	Prediger-Wittwe F. Teißner	ev.	Lungenentzündung	80	8	—
	Schnittwarenhändler E. Tollmann	ev.	Lungenschwindsucht	34	6	—
	d. Bäcker E. Purschel Frau	ev.	Epilepsie	22	—	25
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	6	—
	d. Tischler A. Eisner T.	ev.	Abzehrung	—	2	24
	d. Schneidergef. O. Arlt S.	ev.	Krämpfe	—	9	—
	1 unehl. S.	ev.	Lungenentzündung	—	2	14
	d. Tischlergef. Pauser T.	ev	Entkräftung	—	—	18
	Unteroffizier E. Hesker	ev.	Gastr. nerv. Fieber	28	5	—
	d. Tagarb. R. Knöfel Frau	ref.	Herzbeutelwassersucht	64	—	—
	Reparatur-Zimmermstr. E. Müller	ev.	Lungenschwindsucht	47	—	—
	Hospital-Inspektor-Wittwe R. Hillel	jüd.	Lungenschlag	50	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	5	3
3.	Bäcker F. Wendler	ev.	Lähmung	62	6	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	1	7
	d. Caffetier A. Heinrich T.	kath.	Krampfe	1	6	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	1	—
	d. Zimmergef. S. Rother Frau	ev.	Lungenlähmung	54	—	—
	d. Tagarb. L. T.	kath.	Lungenlähmung	22	—	—
	d. Handelsmann Ginsberg S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Kaufmann S. Cassirer S.	jüd.	Halsleiden	1	3	—
	1 unehl. T.	kath.	Stickfluß	—	—	21
	Unteroffiziet R. Raschke Frau	kath.	Leberleiden	47	8	—
	d. Tischlergef. E. Leopold T.	ev.	Steckfluß	2	9	—
	Kunstgärtner F Völkel	kath	Lungenlähmung	79	—	—
	d. Handelsmann B. Gimberg Frau	jüd.	Krämpfe	34	—	—
	d. Bahnhof-Offiziaxten R. Wagner S.	kath.	Krämpfe	—	7	—
	Thierarzt J. Prauß	chrk.	nerv. Fieber	40	—	—
	Zimmergef. G. Pfeiffer	ev.	nerv. Fieber	48	—	—
	d. Suhmachergef. E. Haase T.	ev.	Abzehrung	—	—	21
4.	d. Tagarb. F. Wenck S.	kath.	Abzehrung	—	11	14
	Maurer-Wittwe A. Preiß	kath.	Lungenlähmung	65	—	—
	d. Unteroffizier E. Schrödter T.	ev.	Lungenschwindsucht	8	—	18
	d. Kaufmann A. Friedländer S.	jüd.	Krämpfe	1	1	—
	d. Zimmergef. A. Stein S.	ev.	Zehrfieber	14	—	—
	Unverehl. E. Scholz	ev.	Zehrfieber	58	—	—
	1. unehl. S.	kath.	Zehrfieber	—	4	—
	d. Drechsler R. Metz S.	ev.	Abzehrung	—	3	21
5.	d. Schneidergef. J. Hartmann Fr.	kath.	Krämpfe	26	9	—
	Nachtwächter F. Klapper	kath.	Lungenschwindsucht	53	—	—
	Schmidegef. W. Engler	ev.	Lungenschwindsucht	35	—	—
	Zimmergef.-Wittwe R. Hoffman	ev.	Lungenschwindsucht	50	—	—

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Major v. Norrmann,
2) " Polizei-Rath Dunker aus Berlin,
3) " Seconde-Lieutenant Wolf,
4) verwittwete Frau Apotheker Weber,
5) Herr C. Nordorf.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 9. Februar 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 10. Febr., zum dritten Male: **„Die Flüchtlinge.“** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. A. Ringler. Hierauf „Tanz-Divertissement.“ Zum Schluß, zum achtenmale: **„Köck und Guste.“** Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich.

Vermischte Anzeigen.

Heute so wie alle Dienstage Abends 5 Uhr sind frische, schmackhafte Blutleberwürste zu haben Mahlergasse Nr. 4.

Peters, Fleischermeister.

Maskenball

des Sonnabend-Vereins im Saale zum deutschen Kaiser, findet den 14 Februar statt. Billets sind beim Vorsteher zu haben.

Der Vorstand.

Eine freundliche Wohnung (Sonnenseite) im ersten Stock, bestehend in Stube, Kabinet und lichter Küche, ist zu Ostern für 38 Rthlr. zu vermiethen. Oderthor am

Wäldchen Nr. 10.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Stube, meublirt, und bald zu beziehen

Hummerei Nr. 38, zwei Stiegen.

Die **große Menagerie aus London,**



worunter sich die seltensten Exemplare befinden, ist täglich zu sehen im Tempelgarten vor dem Ohlauer-Thor. Es finden täglich zwei Fütterungen statt, die 1ste um 3 Uhr, die 2te um 5½ Uhr.

Mittwoch den 11. Februar, Nachmittag 2 Uhr, große Schlangen-Fütterung.

Auch mache ich die Herren Professoren und Schullehrer darauf aufmerksam, daß ich den Schülern für einen billigen Preis den Eintritt gestatte. Es sind bei mir täglich an der Kasse auf den ersten Platz das Dutzend Billets für 2 Rthlr., und das halbe Dutzend für 1 Rthlr. 7½ Sgr. zu haben. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch.

Anton Präuscher.

Billigen Unterricht ertheilt, für Anfänger, besonders im Lateinischen, **L.**, Albrechtsstraße Nr. 30, zwei Stiegen.

Eine Schlafstelle ist bald zu beziehen Weintraubengasse Nr. 7, drei Stiegen.

Kuntze.

Eine freundliche Alkove vornheraus, ist für einen oder zwei Herren mit oder ohne Betten bald zu beziehen; zu erfragen **Albrechtsstraße Nr. 57,** im Kürschnerladen.

Eine Schlafstelle ist bald zu beziehen

Seminariengasse Nr. 10,

im Hofe parterre.

Oeffentlicher Dank und Anzeige.

Indem ich sowohl dem löbl. Rettungsverein, als auch allen Denen, welche sich bei dem am 7. d. M. mich betroffenen Brandunglück so hülfreich und thätig bewiesen haben, hiermit Dank sage zeige ich ergebenst an, daß sich meine einstweilige Wohnung auf der **kleinen Groschengasse Nr. 14,** eine Treppe hoch, befindet.

D. G. Trewendt, Buchbinder.

Echt englische Stahlfedern

in ausgezeichneter Qualität, erhielt in Commission und empfiehlt das Dutzend à 1 Sgr, das Gros 7½ Sgr., im Ganzen bedeutend billiger, im Schnittwaarengewölbe bei

J. Ringo, Hintermarkt Nr. 2, Schuhbrücke.

Eichene und **kieferne** Bretter und Bohlen, so wie **Kreuz-, Halb-** und **Ganz-Hölzer,** in verschiedenen Längen und Stärken; auch für Stellmacher **weiß-** und **rothbuchene Achsen** verkauft zu den möglichst niedrigsten Preisen, die Nutzholz-Handlung

Margarethengasse Nr. 3.

Echtes Klettenwurzel-Oel, à Flacon 4 Sgr.,
C. E. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.

Billiger Verkauf.

von Ballkleidern, Burnussen, Wiener Mänteln, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, alles fast neu, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause zwei Treppen.

Ein paar Arbeitspferde sind zu verkaufen an der

Matthiaskunst Nr. 3.

Circa 46 Stück ganz ausgetrocknete, 16 Fuß lange, 1 Fuß durchschnittlich breite, kieferne Dielen sind abzulassen, und zu erfragen

Stockgasse Nr. 18,
im Kleidergewölbe.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.